

Corniger Ammon – der gehörnte Ammon – war spätestens seit der römischen Kaiserzeit ein feststehender Ausdruck, der das auffallende Charakteristikum dieses Gottes bezeichnete¹. Die spiralförmig aufgerollten Widderhörner, die alle seine bildlichen Darstellungen kennzeichnen, haben sich als Ammonshörner noch lange über die Antike hinaus in das kulturelle Gedächtnis eingepägt. So lag es noch für neuzeitliche Naturforscher nahe, die eindrucksvollen fossilen Funde von schneckenförmigen Kopffüßlern als Ammoniten zu benennen.

Für die Römer war dieser so eigenartig aussehende Gott ein typischer Vertreter des weitgehend punisch geprägten Nordafrika. Seine Erwähnung in der römischen Literatur findet sich immer dann, wenn der topographische oder kulturelle Zusammenhang von Ereignissen charakterisiert werden sollte, die an der nordafrikanischen Küste oder in der libyschen Wüste stattgefunden hatten. Das gilt für historische Ereignisse wie die Punischen Kriege ebenso wie etwa für die mythischen Fahrten des Perseus zur Befreiung der Andromeda. Die enge Verbindung mit dem traditionell punisch-karthagischen Bereich spiegelte sich auch in der oft verwendeten Bezeichnung als Iuppiter Hammon. Sie leitete sich ab von dem alten semitischen Hauptgott der Karthager, Baal Hammon. Durch diese *interpretatio romana* geriet etwas in Vergessenheit, daß der Gott mit den Widderhörnern, den die Römer kannten, ursprünglich ein Erbe aus dem griechischen Bereich gewesen war.

Spätestens seit dem 5. Jahrhundert v. Chr. war den meisten Griechen eine Erscheinungsform des Göttervaters geläufig, die sie als Zeus Ammon oder als Ammon bezeichneten². Auch dieser Gott trug die Widderattribute, was jedoch in der schriftlichen Überlieferung der Griechen nicht annähernd so notorisch war wie in der römischen Literatur³. Unsere wichtigsten Belege sind vielmehr ikonographischer Natur. Die Verbindung eines hoheitsvollen Götterkopfes mit tierischen Elementen, wie sie die bildlichen Darstellungen zeigen, ist für griechische Götterbilder gerade in

klassischer Zeit ausgesprochen ungewöhnlich. Unsere Quellen lassen zwar nicht ermessen, ob dieses Aussehen auf einen zeitgenössischen Betrachter fremdartig gewirkt hat. Für uns ist es jedoch ein Anlaß, nach den Vermittlungswegen und Rezeptionsformen einer solchen fremdländischen Göttergestalt im klassischen Griechenland zu fragen, weist doch die Ausprägung des Ammon-Bildes deutliche Anregungen und Einflüsse aus dem ägyptisch-libyschen Bereich auf.

Die Einzelheiten dieser vorhellenistischen Verbindung zwischen Ägypten und Griechenland zu fassen, ist allerdings schwieriger, als es auf den ersten Blick scheinen mag. Unsere Kenntnisse darüber beruhen auf wenigen archäologischen Indizien, die lediglich eine lückenhafte Rekonstruktion dieser Kontakte erlauben. Ausgangspunkt für den Weg des Ammon nach Griechenland war zweifellos das Amun-Heiligtum in der Oase Siwa.

Die Oase in der libyschen Wüste, ca. 300 km südlich des Mittelmeerhafens Paraitonion (heute Marsa Matruh) und jeweils ca. 600 km vom griechischen Kyrene und dem Niltal entfernt, galt in der Antike zwar niemals als Teil Ägyptens, stand jedoch unter starkem ägyptischen Einfluß. So war auch das Hauptheiligtum der Oase dem ägyptischen Gott Amun gewidmet. Die Anfänge seiner Verehrung an diesem Ort liegen im dunkeln. Es läßt sich nur vermuten, daß bereits zur Zeit des Neuen Reiches ägyptische Priester des Amun mit ihrem Kult nach Siwa kamen. Ob sie dabei vielleicht sogar ältere, lokale Kulte inkorporierten, bleibt gänzlich im Bereich der Spekulation.

Die frühesten konkreten Nachweise für die Existenz des Amun-Heiligtums sind allerdings weitaus jüngeren Datums. Wichtigster Beleg ist der Rest einer Königskartusche an der Wand des Allerheiligsten, durch die sich die noch sichtbaren Bauten auf dem Tempelberg von Agurmi datieren lassen. Zwar hat die starke Zerstörung zu unterschiedlichen Lesungen des Namens geführt. Gute Argumente sprechen jedoch für Amasis (570–526 v. Chr.) als denjenigen Pharao, in

dessen Herrschaftszeit die Errichtung des Tempels fiel. Die Architektur dieser Anlage weist einige ungewöhnliche Merkmale auf, die sich nicht mit dem traditionellen ägyptischen Tempelbau verbinden lassen. Die fehlende Böschung der Tempelwände etwa sowie der Verzicht auf die Rundstäbe an den Ecken des Baus wären für das Werk einer ägyptisch geschulten Bauhütte ungewöhnlich. Insbesondere die Mauerbauweise aus abwechselnd niedrigen und hohen Quaderlagen, das sogenannte pseudo-isodome Mauerwerk, gab Anlaß, griechische Architekten und Bauleute als Ausführende zu vermuten. Die Griechen in der Kyrenaika waren im 6. Jahrhundert v. Chr. neben den Ägyptern die einzigen, die in dieser Region eine derart ausgefeilte Quaderbautechnik beherrschten und praktizierten. Diese architektonischen Besonderheiten sind bislang die einzigen faßbaren Hinweise auf einen frühen Austausch zwischen den Griechen und dem Oasenheiligtum.

Seit der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts v. Chr. hatten sich Griechen in der fruchtbaren Kyrenaika niedergelassen und dabei zunächst Kyrene und dann weitere Städte gegründet. Die Berichte über diese von mehreren Rückschlägen und Neuansätzen geprägte Kolonisationsbewegung in Nordafrika sind uns in einer Mischung von mythischer und historischer Erzählung durch Herodot überliefert⁴. Danach wurde Battos, der Führer der Kolonisten aus Thera, der lange nach einem geeigneten Siedlungsplatz suchte, vom Orakel in Delphi mehrfach und insistierend auf die guten Schafweiden von Libyen hingewiesen⁵. In der daraufhin gegründeten Stadt Kyrene nahmen zwei Gottheiten einen besonderen Platz ein: zum einen Apollon, der die Griechen nach Kyrene geschickt hatte und dem das wichtigste Heiligtum der Stadt geweiht war; zum anderen Zeus Ammon, dessen widdergehörnter Kopf seit dem Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr. als Kennzeichen die Münzen der Stadt zierte (Abb. 1)⁶. Kyrene war demnach der Ort, an dem das bärtige Götterbild mit den auffallenden Hörnern entstanden sein muß.

Es gibt drei Gründe, eine direkte Beziehung zwischen dieser griechischen Göttergestalt und dem Oasengott von Siwa zu vermuten. Zum ersten ist dies die räumliche Nähe von Kyrene und Siwa. Außer den oben geschilderten archäologischen Indizien am Tempel von Agurmi gibt es zwar keine sicheren Hinweise darauf, daß die Kyrener die relative Nähe zu diesem Orakel bereits im 7. und 6. Jahrhundert v. Chr. nutzten, um dort göttlichen Rat und Beistand zu erhalten. Aus späteren Kontakten und der Bekanntheit des Orakels bei den Griechen seit dem 5. Jahrhundert v. Chr. ist eine frühe Beziehung jedoch durchaus denkbar⁷. Zum

zweiten spricht die offenkundige Ähnlichkeit des griechischen Namens Ammon mit dem ägyptischen Amun für eine Beziehung zwischen den Gestalten. Zwar ist eine direkte Abhängigkeit von verschiedenen Seiten in Zweifel gezogen worden – bereits in der Antike gab es etwa die Meinung, Ammon leite sich von ἄμμος = Sand her⁸. In der modernen Literatur hat zudem der Versuch, die Bezeichnung Ammon mit dem punischen Baal Hammon in Verbindung zu bringen, eine Reihe von Anhängern gefunden⁹. Doch dürfte die bereits in der griechischen Literatur geläufige Ableitung von dem ägyptischen Gottesnamen zutreffen¹⁰. Zum dritten könnte das Vorbild für den Widderaspekt des Ammon in den Erscheinungsformen des ägyptischen Amun liegen¹¹. Der Widder war das heilige Tier des Amun von Karnak. Widderköpfe schmückten seine Prozessionsbarke. In Widdergestalt konnte der Gott selbst auftreten, wie es etwa die Alleen aus Widderfiguren oder Widder-Sphingen in Karnak oder im Amun-Tempel von Soleb in Nubien vorführten¹². Ebenso sind mischgestaltige Darstellungen des Amun mit Widderkopf aus der ägyptischen Bilderwelt geläufig.



Abb. 1 Münze des 5. Jahrhunderts v. Chr. mit Ammon-Kopf aus Kyrene. Neapel, Museo Archeologico Nazionale

Ob und wie sich das kyrenäische Ammon-Bild auf die theriomorphe ägyptische Darstellungsform des Amun bezieht, ist allerdings im einzelnen nicht zu klären. Für den Amun des Orakeltempels von Agurmi in Siwa ist keine widderköpfige Darstellung belegt. Vielmehr wurde er dort menschengestaltig oder in der dem Min angeglicheneren ithyphallischen Form verehrt¹³. Ein

widderköpfiger Amun läßt sich dagegen im Tempel von Umm Ubayda, wenige hundert Meter südlich vom Orakeltempel in Siwa gelegen, nachweisen. Dieses Heiligtum, das mit dem Tempel von Agurmi vermutlich durch eine Prozessionsstraße in enger Verbindung stand, wurde spätestens unter dem Pharaon Nektanebos II. (360–347 v. Chr.) mit einem Tempelbau in ägyptischer Tradition ausgestattet, auf dessen Reliefs Amun mit Widderkopf dargestellt ist¹⁴. Da jedoch diese Darstellungen weit jünger sind als die frühesten Münzbilder des Ammon aus Kyrene und wir über ältere Verehrungsformen des Amun an dieser Stelle keine Informationen haben, lassen sich direkte Anregungen für die Gestaltung des griechischen Götterbildes nicht fassen. Was die Kyrenäer in Siwa gesehen haben und was sie zur Kombination des bärtigen Kopfes mit den Widderhörnern veranlaßte, bleibt unbekannt.

Wäre die Verbindung zu Amun nicht so naheliegend, könnte man sogar daran denken, daß in der Gestalt des Gottes von Kyrene vorrangig die örtlichen Verhältnisse berücksichtigt wurden – eben die für die Kyrenaika so charakteristische Schafhaltung, die auch schon das Orakel von Delphi hervorgehoben hatte. Wollte man für die Kolonie einen Kult einrichten, der einerseits für alle Siedler ein Identifikationsangebot war und andererseits die lokalen Traditionen des neuen Siedlungsplatzes aufnahm, so lag eine Göttergestalt, die den Schaf- bzw. Widderaspekt besonders betonte, durchaus am nächsten.

Unabhängig davon, ob nun die Verehrung des Orakelgottes von Siwa oder vielleicht auch lokale Bezüge innerhalb der Kyrenaika für die Konstituierung der Ammon-Gestalt in Kyrene ausschlaggebend gewesen sind, war dieser Gott ein typisches Phänomen neugegründeter griechischer Städte, wie es Jahrhunderte später auch der Serapis (Sarapis) von Alexandria sein würde. Um für die Neuankömmlinge, die nicht selten unterschiedliche religiöse Traditionen mitbrachten, einen gemeinschaftsstiftenden kultischen Rahmen zu schaffen, wurde eine Gottheit gefeiert, die in ihrer Ausprägung den Zuwanderern nicht völlig fremd erscheinen sollte und gleichzeitig als charakteristischer Ortsgott mit einer weit zurückreichenden Legitimation gelten konnte. Die bärtige Gestalt im geläufigen griechischen ›Vatergott‹-Schema mit den einzigartigen Widderhörnern erfüllte diese Funktion in Kyrene in idealer Weise.

Ammon-Kulte in Griechenland

Von Kyrene aus gelangte die Verehrung des Ammon im 5. Jahrhundert v. Chr. in das griechische Mutterland. Über Besonderheiten seines Kultes oder seines

göttlichen Wesens, die für eine Aufnahme dort ausschlaggebend gewesen sein könnten, wissen wir leider nichts. Aus den spärlichen Überlieferungen lassen sich vor allem zwei Aspekte für die Verehrung des Ammon in Griechenland erkennen. Der erste ist die enge Verbindung der meisten Stiftungen und Kulte, von denen wir aus vorhellenistischer Zeit hören, mit Kyrene oder den Kyrenäern. In Delphi waren es die Kyrenäer selbst, die ein Bild des Gottes weihten¹⁵. Die Statue des Bildhauers Kalamis, die im böotischen Theben stand, war eine Stiftung von Pindar¹⁶. Daß der Dichter enge Kontakte zu den Herrschern von Kyrene pflegte, für die er mehrere Siegesgedichte verfaßte¹⁷, dürfte der Grund für seine Vertrautheit mit dem Gott und die Stiftung in seiner Heimatstadt gewesen sein.

Frühe Heiligtümer für Ammon in Griechenland werden darüber hinaus vor allem an Orten genannt, an denen sich fremde Kaufleute niederließen. In Gythion, dem Hafen von Sparta, hat Pausanias eine alte Kultstätte des Gottes gesehen¹⁸. Ein weiteres Heiligtum des Ammon wird in einer Inschrift des Jahres 333/2 v. Chr. genannt, die in Oropos an der Nordküste von Attika gefunden wurde¹⁹. Wo sich dieses Heiligtum befunden hat, ist nicht eindeutig zu bestimmen. In Frage kommen Oropos selbst oder der athenische Hafen Piräus, wie dies häufig angenommen wird²⁰. Ammon reiht sich damit in die Liste der fremden Götter ein, die im 5. und 4. Jahrhundert v. Chr. von Zuwanderern nach Griechenland gebracht wurden. Zu vergleichen sind etwa die thrakische Bendis, deren Kult sich seit ca. 430 v. Chr. in Athen nachweisen läßt²¹, oder auch die ägyptische Isis, die bereits vor dem Jahr 333 v. Chr. im Piräus einen Tempel besessen hat, der von ägyptischen Kaufleuten gestiftet worden war²². Auch die Kulte für Ammon in Griechenland dürften zunächst vor allem von Kyrenäern initiiert worden sein²³. Auf Inschriften aus Attika finden sich jedoch bereits im 4. Jahrhundert v. Chr. auch Einheimische als Verehrer und Weihende²⁴. Wenn auch die Übernahme des kyrenischen Gottes der wichtigste Antrieb für die Einrichtung der Ammon-Kulte war, gibt es doch einige Hinweise auf einen zweiten Aspekt, der die frühe Verehrung in Griechenland zumindest teilweise prägte. Das Orakel in der libyschen Wüste scheint bereits seit dem 6. Jahrhundert v. Chr. als eine der Stätten bekannt gewesen zu sein, an denen man Aufschluß über sein Schicksal und seine Zukunft erhalten konnte. Der erste Fremde von dessen Befragung des schwer erreichbaren Gottes wir hören, war der Lyderkönig Kroisos aus der Mitte des 6. Jahrhunderts v. Chr.²⁵. Wenn auch die Geschichte seiner Ratsuche noch viel Mythisches hat, so gibt es doch für das 5. Jahrhundert eine Vielzahl an Belegen für die Kenntnis und die Wertschätzung des

Wüstenorakels durch die Griechen, sowohl aus Kyrene als auch aus dem Mutterland²⁶. Das reicht von der Nachricht, Kimon hätte während der Kampagne in Zypern 451 v. Chr. das Orakel befragen lassen²⁷, bis zu dem Bericht des Pausanias, die Einwohner von Elis hätten seit ältesten Zeiten das Ammon-Orakel befragt und daher einen Tempel der libyschen Gottheiten in ihrer Stadt²⁸. Am deutlichsten faßbar ist der Bezug auf den libyschen Gott im nordgriechischen Aphytis. Seit der spartanische König Lysander die Belagerung der Stadt nach einer Erscheinung des Ammon aufgegeben hatte, verehrten die Aphytler den Gott besonders²⁹. Davon zeugen neben der dortigen Münzprägung mit dem Ammon-Kopf aus dem 4. Jahrhundert v. Chr.³⁰ auch die ausgegrabenen Reste des Ammon-Heiligtums, die ebenfalls bis in das 4. Jahrhundert zurückreichen³¹.

Das Bild des Ammon in klassischer Zeit

Während die schriftlichen Zeugnisse über den Charakter des Gottes also vorrangig erkennen lassen, daß Ammon im klassischen Griechenland als kyrenischer Lokalgott und als schicksalsbestimmender Orakelgott angesehen wurde, können die bildlichen Überlieferungen weitere Aspekte beitragen. Die eindrucksvollsten Nachklänge griechischer Ammon-Bilder aus klassischer Zeit sind uns in einer Reihe von Hermenköpfen überliefert, die in der römischen Kaiserzeit produziert wurden. Unter der großen Zahl von teilweise sehr unterschiedlichen Exemplaren lassen sich mehrere Gruppen von Stücken ausmachen, die jeweils in allen kompositorischen Merkmalen übereinstimmen. Zu den Vorbildern, welche die kaiserzeitlichen Bildhauer dabei detailgenau wiedergaben, dürften auch Ammon-Darstellungen aus dem 5. Jahrhundert v. Chr. gehört haben. Am wahrscheinlichsten ist dies für eine Gruppe von neun Köpfen, die in zwei spiegelbildlichen Versionen erhalten sind (Kat. 107 f.)³².

Gleichwohl ist die Datierung des Vorbildes, das diesen Kopien zugrunde gelegen hat, nicht völlig frei von Zweifeln. Das in klassischer Manier gestaltete, aus klaren und einfach gewölbten Formen zusammengesetzte Gesicht³³ wird von einer Frisur umgeben, die aus breiten, flammenförmigen, wie geschichtet übereinanderliegenden Locken besteht. Solche Haarstilierungen sind ein typisches Merkmal für die Werke des klassischen Bildhauers Polyklet³⁴. Nun waren es aber gerade dessen Gestaltungsweisen, die für die klassizistische Bildhauerkunst des späten Hellenismus und der Kaiserzeit zu Leitformen wurden, die hundertfach in immer neuen Kombinationen Verwendung fanden. Der in Frage stehende Entwurf des

Ammon-Kopfes zeigt diese Merkmale in einer derart ausgeprägten Weise, wie sie an anderen als polykletischen Werken im 5. Jahrhundert v. Chr. kaum nachzuweisen ist. Es könnte also der Verdacht aufkommen, daß es sich hier um ein Werk der klassizistischen Kunst handelt.

Gegen eine solch späte Konzeption spricht jedoch nicht nur die Einheitlichkeit, mit der sowohl die Gesichtsbildung als auch die Gestaltung von Frisur und Bart den Möglichkeiten in der frühen zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. folgen, sondern insbesondere die raffiniert gestalteten Haarmotive. Über einen weitgehend verdeckt um den Kopf gelegten schmalen Reif sind die Strähnen auf der Stirn ebenso wie im Nacken fast nachlässig angeordnet. Sowohl die geflochtenen Stirnhaare als auch die nach oben führenden Locken am Hinterkopf sind auf diese Weise logisch begründet. Solche kunstvollen Frisurmotive stehen zweifellos in der Tradition des frühklassischen Strengen Stils³⁵. Zwar fand man wiederum gerade in der klassizistischen Kunst des spätesten Hellenismus und der Kaiserzeit einen besonderen Gefallen an solchen altertümlichen Motiven, doch wurden sie, anders als an dem Ammon-Kopf, immer in stark stilisierten und symmetrisierten Formen wiedergegeben³⁶. Ein entsprechend lockerer und spielerischer Umgang mit Haarknoten und Haarschlaufen läßt sich dagegen an Werken der hohen Klassik beobachten. Zu vergleichen sind etwa die Frisuren der Amazonen-Statuen aus den Jahren um 440 v. Chr., die einst im Artemis-Heiligtum in Ephesos aufgestellt waren. Am Hinterkopf der sogenannten Sosikles-Amazone sind die langen Strähnen in einem lockeren Knoten zusammengeführt; bei der sogenannten Amazone Sciarra sind wiederum die Nackenhaare nach oben über die am Hinterkopf zusammenlaufenden Haarsträhnen gelegt und eingeschlagen³⁷.

Alle Indizien sprechen also dafür, daß dieser Typus des Ammon auf ein Vorbild aus der Zeit um 440 v. Chr. zurückgeht. Wie aber wurde die nicht unproblematische Mischgestalt des Gottes in dieser Zeit umgesetzt? Den Widderaspekt des Ammon hat der Künstler in diesem klassischen Bild relativ zurückhaltend charakterisiert. Die Hörner wirken wie ein zugefügtes Attribut, das nicht in die Substanz des anthropomorphen Götterbildes eingreift. Die Gestaltung entspricht weitgehend den zeitgenössischen Darstellungen bärtiger Götter, wie etwa dem Poseidon auf dem Ostfries des Parthenon³⁸. Gerade im Vergleich mit anderen kaiserzeitlichen Ammon-Köpfen wird die eigentümlich unvermittelte Verbindung von theriomorphen und anthropomorphen Bestandteilen der Darstellung deutlich.

Spätere Konzeptionen

Eine andere Art der Charakterisierung findet sich etwa bei einer zweiten Gruppe von kaiserzeitlichen Ammon-Köpfen, deren Vorbild mit großer Wahrscheinlichkeit keine Schöpfung des 5. Jahrhunderts v. Chr. war (Kat. 109). Die drei Repliken, von denen zwei eigenartigerweise nie Hörner getragen haben (Abb. 2), geben eine Konzeption wieder, die von starken Gegensätzen geprägt ist³⁹. Die Haare über dem ausge-

Schädeldecke verwachsen zu sein, und auch die Tierohren sind angegeben. Der Künstler hat sich offenbar intensiv mit der Doppelnatur des Gottes auseinandergesetzt. Dieses Interesse an der äußeren Erscheinung auch ungewöhnlicher Gestalten entspricht ebenfalls eher den Tendenzen des Hellenismus und der Kaiserzeit als denen der Klassik.

Eine Verbindung der überlieferten Kopftypen mit einem Statuentypus oder eine Lokalisierung der Vorbilder gelingt nicht⁴². In Frage käme insbesondere für

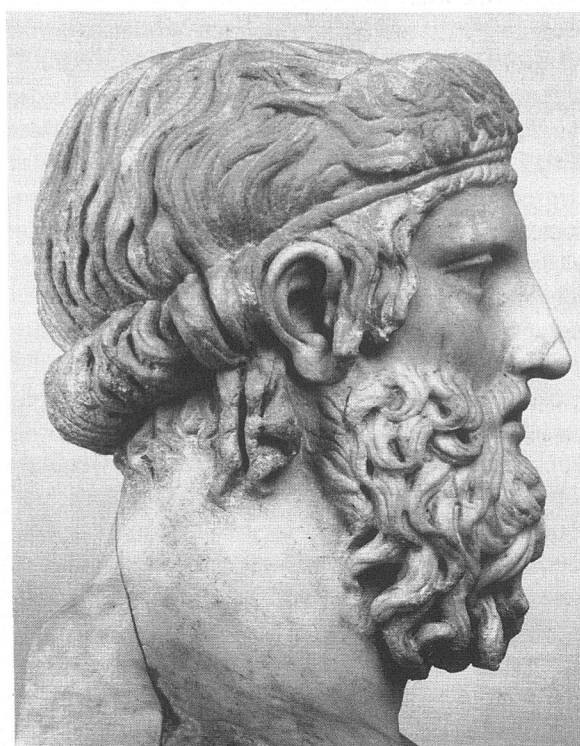
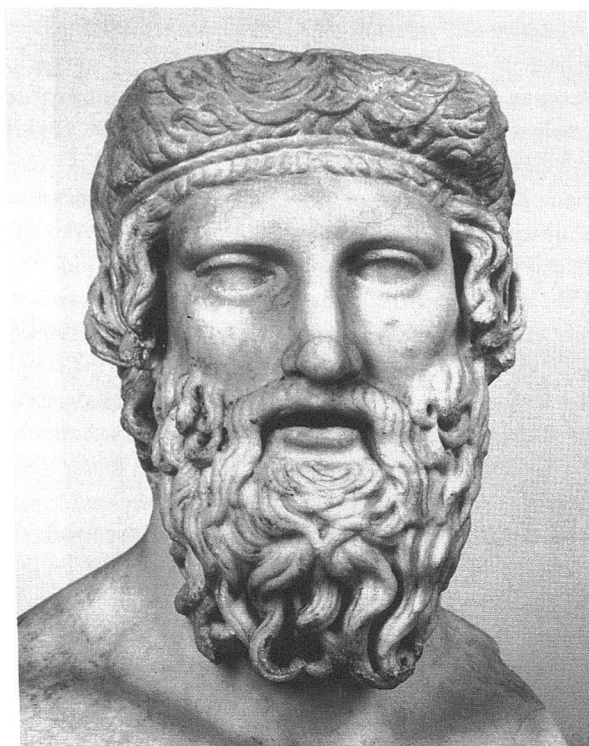


Abb. 2 Kopf des Ammon. Vatikan, Museo Chiaramonti

prägen Stirnwulst sind als kurze Löckchen angegeben, während die Frisur am Hinterkopf aus langen Strähnen besteht, die im Nacken zu einer Rolle über den Haarreif geschlagen sind. Der Bart wiederum ist von unruhigen, flammenartigen Locken geprägt, die teilweise sogar gegeneinander streben. Die uneinheitliche Gestaltung, bei der Elemente des frühklassischen Strengen Stils wie die Nackenrolle⁴⁰ mit einem lockeren Bart der späten Klassik⁴¹ kombiniert wurden, spricht für eine klassizistische Konzeption des Kopfes, mit der im späten Hellenismus oder der römischen Kaiserzeit ein Götterbild im Stil der Klassik geschaffen werden sollte. Deutlicher als bei dem älteren Typus ist hier der Götterkopf von den tierischen Elementen durchdrungen: Die Hörner scheinen mit der

den klassischen Kopf eine Herkunft aus Kyrene als dem wichtigsten Ort der Ammon-Verehrung. Die kyrenischen Münzbilder des 4. Jahrhunderts geben jedoch trotz ihrer breiten ikonographischen Überlieferung keine Anhaltspunkte für eine Verbindung. Der Ammon-Kopf auf den Münzen folgt in seiner Gestaltung jeweils den stilistischen Vorlieben der Prägezeit, seit dem späten 5. Jahrhundert v. Chr. werden sogar unbärtige Darstellungen verwendet⁴³. Münzbilder, welche die ganze Gestalt zeigen, sind ausgesprochen vielfältig. Verschiedene stehende Versionen, aber auch sitzende kommen vor, und als Attribute erscheinen neben dem Widder auch der Adler oder eine Nike⁴⁴. Die Nähe zur Ikonographie des Zeus ist damit bei allen Figuren evident.

Ammon in Ägypten

War demnach Ammon im Griechenland des 5. und 4. Jahrhunderts v. Chr. vor allem eine der verschiedenen Erscheinungsformen des Zeus, dessen außergriechische Herkunft weitgehend ausgeblendet blieb, so rückte mit dem berühmten Zug Alexanders zum Ammon-Orakel in Siwa der libysche Gott verstärkt in den Blickpunkt. Die besondere Legitimation Alexanders durch die Bestätigung seiner Abstammung von diesem Gott wurde vor allem durch die postumen Münzbilder verbreitet, auf denen er mit den Hörnern des Ammon dargestellt ist⁴⁵. In anderen Medien ist etwas Vergleichbares sehr selten. Lediglich eine exzeptionelle Bronzestatuette Alexanders in Stuttgart verbindet das Attribut mit der ägyptischen Hemhemkrone⁴⁶ (hier Kat. 133). Für Alexander selbst dürfte der Bezug auf den libyschen Gott vor allem wegen seiner weit zurückreichenden Tradition in Griechenland wichtig gewesen sein, nicht dagegen zur Sicherung seiner Herrschaft in Ägypten, wie manchmal angenommen wird⁴⁷. Die postulierte Abstammung von dem Oasengott war für die Ägypter und die Priesterschaften der großen ägyptischen Heiligtümer kaum ein hinreichender Grund für seine Legitimation als Pharao.

Für die vorrangig griechischen Adressaten der Botschaft von Alexanders Abstammung von Zeus Ammon spricht zudem, daß von dem Attribut der Ammonshörner in ägyptischen Kontexten kein Gebrauch gemacht worden ist. Es hätte sogar Vorbilder aus dem Neuen Reich dafür gegeben, daß die Nähe zu Amun durch die Angabe von Widderhörnern in den Darstellungen des Pharao zum Ausdruck gebracht wurde⁴⁸. Doch weder Alexander noch die Ptolemäer knüpften in ihren ägyptischen Darstellungen an solche Traditionen an. Die Verwendung der Ammonshörner blieb weitgehend auf die griechische Münzpropaganda beschränkt⁴⁹.

Der Kopf einer Dioritstatue mit Rückenpfeiler in Istanbul, der einen unbärtigen Mann mit kurzen Locken und Ammonshörnern zeigt, scheint auf den ersten Blick eine Ausnahme von dieser Regel zu sein. Die unägyptische Haargestaltung spricht für eine Entstehung in der Ptolemäer- oder Kaiserzeit. Genauer läßt sich das Stück, dessen Gesichtsbildung ansonsten ganz in altägyptischer Tradition steht, nicht datieren. Es wäre also, wie bereits vorgeschlagen wurde, zunächst an einen Ptolemäer zu denken, der mit den Attributen des Gottes dargestellt worden ist⁵⁰. Gegen diese Deutung spricht jedoch vor allem das fehlende Diadem. Auf diese wichtigste Insignie aller hellenistischer Herrscher wäre in einem Porträt wohl kaum verzichtet worden. Einleuchtender scheint es mir, für

den Kopf eine Entstehung im meroitischen Bereich zu vermuten. In dem Königreich, das nilaufwärts im heutigen Sudan lag, ist der Bezug der Herrscher auf den Hauptgott Amun durch die Darstellung von Widderhörnern als Teil der Königsikonographie in der Spätzeit und der hellenistischen Zeit mehrfach zu belegen⁵¹. In diesem Kontext wäre auch die Darstellung eines nach hellenistisch-kaiserzeitlicher Mode frisiereten Herrschers mit dem Widderhornattribut am besten verständlich.

Im Verlauf der hellenistischen Zeit verlor das Orakel von Siwa und mit ihm der Gott Ammon allmählich an überregionaler Bedeutung⁵². In der Herrscherrepräsentation läßt sich die Anspielung auf Ammon zwar auch weiterhin verfolgen, doch bezogen sich die so Ausgezeichneten vor allem auf Alexander⁵³. Große neue Bildkonzeptionen des Gottes selbst, wie die monumentalen Statuen aus Pergamon oder aus Alexandria (?), gehören ebenfalls noch dem 2. Jahrhundert v. Chr. an⁵⁴. In der römischen Kaiserzeit dagegen finden wir Ammon-Darstellungen meist als Hermenköpfe oder ähnlich den Medusenhäuptern in apotropäischer Verwendung als Schildzeichen, als Gerätedekoration oder Grabschmuck⁵⁵. Während sich die Kulte anderer Gottheiten aus Ägypten und dem Orient in dieser Zeit über das Imperium Romanum ausbreiten und viele neue Anhänger finden, wird Ammon zu einer Erscheinung der mythischen Vergangenheit. Seine Attribute, die Widderhörner, finden sich zwar auch weiterhin bei göttlichen Gestalten, doch werden sie nun oft als zusätzliche Aspekte mit den aktuell erfolgreicherer Gottheiten, wie etwa Serapis, verbunden (Kat. 186)⁵⁶.

Anmerkungen

1 Aus der Fülle der Belegstellen nenne ich hier nur stellvertretend: Ovid, *Metamorphosen* V 17. 328; XV 309; *Lucan* III 292; IX 514. 545; *Silius* III 10 f. 667; IX 298. – Zur literarischen Überlieferung siehe: *Lexicon Iconographicum Mythologiae Classicae* I (1981) 667 f. s. v. Ammon [Leclant – Clerc].

2 Zwar bezweifelte W. Tarn die Existenz eines Zeus Ammon: W. Tarn, *Alexander der Große* (1968; engl. Originalausg. 1948) 673 f. Die direkte Verbindung von Zeus und Ammon bei Pindar (*Pythien* IV 16; sowie Pausanias IX 16, 1) ist jedoch keine Ausnahme, wie er meint, sondern findet sich ebenso bei Herodot III 25.

3 Die Bezeichnung ἀναξ κριόπος Ἄμμων für den libysch-griechischen Gott findet sich nur einmal in einem Tragikerfragment, das Euripides zugewiesen wird: F. Jouan – H. van Looy (Hrsg.), *Euripides VIII. Fragments I* (1998) 187 Nr. 7 s. v. *Andromeda dubia*. Der widergesichtige κριόποσιος Zeus, den Herodot (II 42; IV 181) kennt, ist dagegen Amun aus dem ägyptischen Theben, Vorbild des libyschen Ammon.

4 Herodot IV 150–159.

5 Laut Herodot wurde Libyen in den Orakelsprüchen als μηλοτόφος = »schafenähnend« bezeichnet.

- 6 E. S. G. Robinson, *Catalogue of the Greek Coins of Cyrenaica. A catalogue of the Greek coins in the British Museum* 29 (1929) ccxxxiii–ccxxxix; vgl.: P. R. Franke – M. Hirmer, *Die griechische Münze* (1972) Taf. 213–216.
- 7 Herodot II 32; K. P. Kuhlmann, *Das Ammoneion* (1988) 77 f. 82–96, argumentiert für den Vorrang kyrenischer Handelsinteressen in Siwa. Erst in deren Gefolge hätte sich auch ein religiöser Austausch ergeben.
- 8 Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft, neue Bearbeitung begonnen von G. Wissowa (1893 ff.) (1894) 1854 s. v. Ammon [Pietschmann]; *Lexicon Iconographicum Mythologiae Classicae I* (1981) 666. 668 s. v. Ammon (Leclant – Clerc).
- 9 z.B.: O. Eissfeld, Zeus Ammon, in: *Forschungen und Fortschritte* 12, 1936, 407 f.; A. M. Bisi, *Origine e diffusione del culto cirenaico di Zeus Ammon*, in: G. Barker – J. Lloyd – J. Reynolds (Hrsg.), *Cyrenaica in Antiquity* (1985) 307–317; siehe dazu die intensive Auseinandersetzung mit der These durch: Kuhlmann a. O. (s. o. Anm. 7) 98–100. Zu dem Gott mit Widderhörnern auf Zypern, der oft als ikonographischer Beleg für die Verbindung zwischen Baal Hammon und Ammon angeführt wird, zusammenfassend: H. G. Buchholz, *Der Gott Hammon und Zeus Ammon auf Zypern*, in: *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Athenische Abteilung* 106, 1991, 85–128.
- 10 Vgl. etwa: Herodot II 42; Platon, *Phaidon* 274 d.
- 11 So: Herodot II 42; IV 181.
- 12 D. Arnold, *Die Tempel Ägyptens* (1992) 73–75. 114.
- 13 Kuhlmann a. O. (s. o. Anm. 7) 119–123.
- 14 Ebenda 123–125. Taf. 29. 31 a.
- 15 Pausanias X 13, 5; vgl.: C. J. Classen, *The Libyan God Ammon in Greece before 331 B. C.*, in: *Historia* 8, 1959, 350.
- 16 Pausanias IX 16, 1.
- 17 In diesen Epinikien finden sich zudem die frühesten schriftlichen Zeugnisse für Ammon: Pindar, *Pythien* IV 14–16; IX 51–53. Pindar soll auch einen Hymnos auf den Gott nach Siwa gestiftet haben: Pausanias IX 16, 1.
- 18 Pausanias III 21, 8; vgl.: Classen a. O. (s. o. Anm. 15) 351. In einer Reihe griechischer Städte werden im 4. Jh. v. Chr. Ammon-Köpfe auf Münzen gesetzt (z.B. Kyzikos, Pitane, Thymbra, auf Lesbos und Tenos). Auch dabei scheint es sich vorrangig um Handelsplätze zu handeln.
- 19 *Inscriptiones Graecae* ²II/III 338; vgl.: A. M. Woodward, *Athens and the Oracle of Ammon*, in: *The Annual of the British School at Athens* 57, 1962, 6 f.
- 20 *Lexicon Iconographicum Mythologiae Classicae I* (1981) 666 s. v. Ammon [Leclant – Clerc]; R. Garland, *The Piraeus* (1987) 78. 134; M. Meyer, *Die Griechischen Urkundenreliefs*, 13. Beiheft. *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Athenische Abteilung* (1989) 95 Anm. 611. Ältere Inschriften belegen Weihungen von Athenern an Ammon, ohne daß deutlich wird, ob diese in ein athenisches Heiligtum gestiftet wurden oder vielleicht nach Siwa: *Inscriptiones Graecae* (=IG) ²II/III 1415 (375/4 v. Chr.); 1421 (374/3 v. Chr.); 1424 a (369/8 v. Chr.); 1428; 1642 sowie ein Urkundenrelief in Tunis, *Bardo Museum Inv. D 1139* (363/2 v. Chr.); siehe zu diesen: Classen a. O. (s. o. Anm. 15) 354; Woodward a. O. (s. o. Anm. 19) 5–13; G. Petzl, *Die Griechischen Inschriften*, in: G. Hellenkemper-Salies (Hrsg.), *Das Wrack. Der antike Schiffsfund von Mahdia* (1994) 381–387. Eine Inschrift aus der Zeit um 330 v. Chr. nennt einen Pausiades von Phaleron als Ammon-Priester: IG² II/III 410; vgl.: Woodward a. O. 7. Erst in das Jahr 262/1 v. Chr. ist eine Inschrift datiert, die ein Heiligtum des Ammon nennt und im Piräus gefunden wurde: IG² II/III 1282. Sie wird meist als Beleg für die Lokalisierung angeführt, siehe z.B.: C. L. Lawton, *Attic Document Reliefs* (1995) 93 zu Nr. 22.
- 21 Zum Bendis-Heiligtum im Piräus: Garland a. O. (s. o. Anm. 20) 118–122; K.-V. von Eickstedt, *Beiträge zur Topographie des antiken Piräus* (1991) 114. 176.
- 22 L. Vidman (Hrsg.), *Sylloge inscriptionum religionis Isiacae et Sarpapicae* (1969) 3 f. Nr. 1; F. Dunand, *Le culte d'Isis dans le Bassin oriental de la Méditerranée II, Etudes Préliminaires aux Religions Orientales dans l'Empire Romain* 26 (1973) 3–5. Zu weiteren fremden Göttern im Piräus: Garland a. O. (s. o. Anm. 20) 107–109.
- 23 Für die Griechen des 5. und 4. Jhs. v. Chr. war Ammon der Gott, der für Kyrene stand. So konnte Platon in seinem Dialog *Politikos* den Theodoros durch seinen heimatlichen Gott charakterisieren (Platon, *Politikos* 257 b).
- 24 Siehe oben Anm. 20.
- 25 Herodot I 46; vgl. die Diskussion zur Datierung bei: H. W. Parke, *The Oracles of Zeus. Dodona, Olympia, Ammon* (1967) 201 f.
- 26 Schriftliche Nachrichten über die frühesten Besuche von Kyrenern bei dem Ammon-Orakel sind Herodot II 32 (Zeitpunkt des Geschehens nicht genauer bestimmbar; vgl. Kuhlmann a. O. [s. o. Anm. 7] 92 f.) und Pausanias VI 8, 3 (Befragung am Ende des 5. Jhs. v. Chr.). – Zu den Quellen für frühe Besuche von Griechen: Classen a. O. (s. o. Anm. 15) 351–353; Parke a. O. (s. o. Anm. 25) 200–222.
- 27 Plutarch, *Kimon* 18.
- 28 Pausanias V 15, 11.
- 29 Pausanias III 18, 3; vgl. Plutarch, *Lysander* 20; Diodorus XIV 13, 5–7.
- 30 z.B.: B. V. Head, *Catalogue of the Greek Coins of Macedonia. A catalogue of the Greek coins in the British Museum* 5 (1879) xxxvi. 61; H. Gaebler, *Die antiken Münzen von Makedonien und Paionia* (1906) 45 Nr. 6–8.
- 31 P. Petsas, *Ναός Ἄμμωνος παρὰ τὴν Ἄφρτιν* in: *Ἀρχαιολογικὸν Δελτίον* 25, 1970, Μέρος Β 354–361; E. Lebentopoulou-Giouri, *Τὸ ἱερόν τοῦ Ἄμμωνος παρὰ τὴν Ἄφρτιν*, in: *Athens Annals of Archaeology* 4, 1971, 356–367.
- 32 Exemplare mit Kopfwendung nach rechts: Berlin, Staatliche Museen Inv. K 125; C. Blümel, *Römische Kopien griechischer Skulpturen des 5. Jhs. v. Chr.* (1931) 3 f. Nr. K 125 Taf. 6; Boston, Museum of Fine Arts Inv. Q3.755; M. Comstock – C. Vermeule, *Sculpture in Stone* (1976) 90 f. Nr. 141; Kassel, Staatliche Museen Inv. Sk 113; hier Kat. 107; Wörlitz, Antikensammlung; hier Kat. 108. – Exemplare mit Kopfwendung nach links: Boston, Museum of Fine Arts Inv. 59.715; Comstock – Vermeule a. O. 90 Nr. 140; Catania, Museo di Castello Urbino, Collezione Biscari Inv. 1523; G. Libertini, *Il Museo Biscari* (1930) 14 f. Nr. 23 Taf. 11; Neapel, Museo Archeologico Nazionale: *Lexicon Iconographicum Mythologiae Classicae I* (1981) 672 s. v. Ammon Nr. 25 Taf. 537 [Leclant – Clerc]; Stockholm, National Museum: ebenda 672 s. v. Ammon Nr. 24 Taf. 537 [Leclant – Clerc]; Vatikan, ex Lateranisches Museum: O. Benndorf – R. Schöne, *Die antiken Bildwerke des Lateranischen Museums* (1867) 266 f. Nr. 388; P. Arndt – W. Amelung, *Photographische Einzelaufnahmen antiker Skulpturen VIII* (1914) 8 Nr. 2175 f. Zwei weitere Köpfe in Neapel und ehemals im Kunsthandel sind Varianten dieses Typus, die aber wohl ebenfalls von dem gleichen Original inspiriert wurden: J. Dörig, *Kalamis-Studien*, in: *Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts* 80, 1965, 202 f.
- 33 Zu vergleichen sind hier etwa der Kentaur auf der Parthenon Südmetope Nr. 4; F. Brommer, *Die Metopen des Parthenon* (1967) Taf. 176,2; ein Bronzekopf mit Diadem aus Kyrene: G. M. A. Richter, *The Portraits of the Greeks I* (1965) 104 f. Abb. 453–455; das Porträt des Anakreon: ebenda 75–78 Abb. 271–290.
- 34 H. Beck – P. C. Bol – M. Bückling, *Polyklet. Der Bildhauer der griechischen Klassik*, *Ausstellungskatalog Frankfurt am Main, Liebieghaus* (1990).
- 35 Beispiele für kunstvolle Haartrachten der 1. Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. sind der Apollon Chatsworth: *Lexicon Iconographicum Mythologiae Classicae II* (1984) 253 f. Nr. 561 s. v. Apollon [Lambriudakis et. al.]; das Pindarporträt: N. Himmelmann, *Realistische Themen in der griechischen Kunst der archaischen und klassischen Zeit* (1994) 69–74, bes. 72; der Marsyas Esquillin: C. Vorster, *Römische Skulpturen des späten Hellenismus und der Kaiserzeit I* (1993) 21–24 Nr. 3.
- 36 Vgl.: P. Zanker, *Klassizistische Statuen* (1972).
- 37 z.B.: R. Bol, *Amazones Volnerate* (1998) Taf. 22,1; 73,1.
- 38 Siehe z.B.: R. Lullies, *Griechische Plastik* (1979) Abb. 144 f.
- 39 Liverpool, Museum (ex Ince Blundell Collection): hier Kat. 109; Vatikan, Museo Chiaramonti Inv. 144; B. Andreae (Hrsg.), *Bildkatalog der Skulpturen des Vatikanischen Museums I. Museo Chiara-*

- monti (1995) Taf. 634 f.; Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptotek Inv. 598 i; F. Poulsen, *Catalogue of Ancient Sculpture in the Ny Carlsberg Glyptotek* (1951) 67 Nr. 58; Billedtavler til Kataloget over antike Kunstværker. Ny Carlsberg Glyptotek I (1907) Taf. 5.
- 40 Zu vergleichen sind etwa der Apollon aus dem Westgiebel des Zeus-Tempels von Olympia: z.B. Lullies a. O. (s. o. Anm. 38) Abb. 105. 144; eine Bronzestatuetten des Zeus aus Dodona: R. Thomas, *Griechische Bronzestatuetten* (1992) 92 Abb. 80; der Frauenskopf Typus »Candiā«: Vorster a. O. (s. o. Anm. 35) 19 f. Nr. 2.
- 41 Zu vergleichen ist etwa der sogenannte Stratege Pastoret: L. Alschner, *Griechische Plastik II 2* (1982) Abb. 55.
- 42 Ältere Versuche, den klassischen Typus mit einer Statue zu verbinden, überzeugten nicht: Dörig a. O. (s. o. Anm. 32) 209 f.; E. Berger, Rekonstruktionsversuch einer Zeus Ammonstatue, in: *Antike Kunst* 11, 1968, 138–141 Taf. 39. Das gleiche gilt für die Verbindung mit der schriftlichen Überlieferung einer Ammon-Statue des Kalamis in Theben: Dörig a. O. 200–210.
- 43 Eine Einigkeit über die Benennung dieses unbärtigen Kopfes besteht nicht. Zur Diskussion stehen Ammon, Parammon oder Karneios, vgl.: Robinson a. O. (s. o. Anm. 6) ccxi–ccxlv; M. Fasciato – J. Leclant, Notes sur les types monétaires présentant une figure imberbe à cornes de bélier, in: *Mélanges d'Archéologie et d'Histoire* 61, 1949, 7–33; F. Chamoux, Hermès Paramon, in: *Etudes d'Archéologie Classique* 2, 1959, 29–40; Franke – Hirmer a. O. (s. o. Anm. 6) Taf. 215 Abb. 792.
- 44 Robinson a. O. (s. o. Anm. 6) Taf. 13 f.
- 45 Vgl.: Franke – Hirmer a. O. (s. o. Anm. 6) 118 f. Taf. 176.
- 46 Zuletzt: C. Reinsberg, Alexanderbilder in Ägypten, in: P. C. Bol – G. Kaminski – C. Maderna (Hrsg.), *Fremdheit – Eigenheit. Ägypten, Griechenland und Rom. Austausch und Verständnis*, Städel-Jahrbuch N. F. 19 (2004) 333 Abb. 23.
- 47 z.B.: Kuhlmann a. O. (s. o. Anm. 7) 154–157; G. Hölbl, *Geschichte des Ptolemäerreiches* (1994) 11. Vgl. dagegen: D. Kienast, Alexander, Zeus und Ammon, in: W. Will (Hrsg.), *Zu Alexander d. Gr. Festschrift G. Wirth zum 60. Geburtstag am 9. 12. 86 I* (1987) 309–333.
- 48 D. Wildung, *Egyptian Saints. Deification in Pharaonic Egypt* (1977) 3–8.
- 49 Kleine Ammonshörner finden sich vor allem auf den Münzbildern von Arsinoe II. und den damit zusammenhängenden späteren Prägungen: H. Kyrieleis, *Bildnisse der Ptolemäer* (1975) Taf. 70,12; 82,3.5.6; 88,3; 100,1. Die Annahme, Ammonshörner wären durchgängig ein göttliches Symbol aller Ptolemäer, ist daher viel zu optimistisch: G. Grimm, Die Vergöttlichung Alexanders d. Gr. in Ägypten und ihre Bedeutung für den ptolemäischen Königskult, in: H. Maehler – V. M. Strocka (Hrsg.), *Das ptolemäische Ägypten* (1978) 108 f. Abb. 78–82; vgl. dagegen: R. R. Smith, *Hellenistic Royal Portraits* (1988) 40.
- 50 H. Kyrieleis, Ein Ptolemäerkopf mit Widderhörnern, in: *Αφιέρωμα στη μνήμη του γλύπτη Στέλιου Τριάντη* (2002) 263–268.
- 51 I. Hoffmann, Studien zum meroitischen Königtum (1971) 46 f. 49. 53; Wildung a. O. (s. o. Anm. 48) 8 Abb. 8. Siehe als Beispiele: S. Wenig, *Africa in Antiquity. The arts of ancient Nubia and the Sudan II*. The Catalogue (1978) 212–214 Nr. 135; J. Leclant (Hrsg.) *Ägypten III. Spätzeit und Hellenismus* (1981; franz. Originalausg. 1980) Abb. 239, 249; D. Wildung, *Sudan. Antike Königreiche am Nil* (1996) 276 Nr. 293; vgl. einen Kopf unklarer Herkunft: L. Borchardt, *Statuen und Statuetten von Königen und Privatleuten III*. Catalogue général des antiquités égyptiennes du Musée du Caire (1930) 37 Nr. 693 Abb.blatt 127.
- 52 Siehe z.B.: Strabo XVII 1, 43; vgl.: Parke a. O. (s. o. Anm. 25) 231–237.
- 53 Siehe oben Anm. 49.
- 54 Pergamon: F. Winter, *Altertümer von Pergamon VII. Die Skulpturen mit Ausnahme der Altarreliefs* (1908) 60–62 Nr. 41 Taf. 10; J.-P. Niemeier, *Kopien und Nachahmungen im Hellenismus* (1985) 136–139 Abb. 16–19. Alexandria (?): A. M. Nielsen – J. S. Østergaard, *Catalogue Ny Carlsberg Glyptotek: The Eastern Mediterranean in the Hellenistic Period* (1997) 66 f. Nr. 33.
- 55 Siehe: *Lexicon Iconographicum Mythologiae Classicae I* (1981) 671–678. 685–687 s. v. Ammon [Leclant – Clerc].
- 56 Vgl. W. Hornbostel, *Sarapis* (1973) 77. 181 f. Abb. 115. 117. 198; Grimm a. O. (s. o. Anm. 49) 106 f. Abb. 90–95.